

Salz – zum Verständnis von Formbildung und Bewusstseinsbildung

Beatrix Waldburger

«Die Welt scheint kugelförmig, derweil sie soll vergeh'n;
Geviert ist Gottesstadt, drum wird sie ewig steh'n.»
(Angelus Silesius 1624–1677)

Zusammenfassung

Es wird ein Verständnis für den Zusammenhang von Salzprozessen, dem Tun des Pharmazeuten und der therapeutischen Wirksamkeit von Salzen auf die Ich-Organisation des Menschen gesucht. Aus Chemie und Alchemie werden Gesichtspunkte zusammengetragen, um der Bedeutung des Formaspekts der Kristalle auf die Spur zu kommen. Mit dem Motto von Angelus Silesius wird das Spannungsfeld zwischen rund und quadratisch angesprochen. Auf der Seite des Runden stehen amorphe Tonminerale und Substanzen des lebendigen Organismus. Beide sind von Wasser durchsetzt, leicht umwandelbar und somit *vergänglich*. Auf die Seite des Gevierts werden nach geometrischen Gesetzmässigkeiten geformte, durchsichtige Kristalle gesetzt und als *ewig* bezeichnet. Die reine Form wird mit den oberen Sinnen, insbesondere dem Begriffssinn, erkannt und vorstellbar und steht damit auf der gleichen Stufe wie der sprachliche Begriff. Der Erwerb von neuen Begriffen wird vom Ich-Organismus geleistet und geht einher mit einer Erweiterung des Bewusstseins, einer Bewusstseinsbildung. Die Kristallisation von Salzen spricht das Verständnis des Pharmazeuten für Formbildung an. Auf der gleichen seelisch-geistigen Ebene appellieren Salze als Arzneimittel an die Ich-Organisation des Patienten, ordnend auf physischen Leib, Ätherleib und insbesondere auf den Astralleib zu wirken.

Summary

An understanding of the relation between salt processes, the actions of the pharmacist and the therapeutic effect of salts on the Ego-Organisation of the human being is sought. Perspectives from chemistry and alchemy were taken to trace the meaning of the form of crystals. The polarity between spherical and quadratic forms is addressed by the motto of Angelus Silesius. In the realm of the spherical we find amorphous clay minerals and substances of the living organism. Both are permeated with water, easily transformable and thus *transient*. In the realm of the quadratic, on the other hand, translucent crystals are formed according to geometric laws and thus are said to be *eternal*. Pure form is recognised and visualised by the higher senses, in particular by the sense of thought and concept. Therefore form stands on the same level as linguistic concept. The acquisition of new concepts is an achievement of the Ego-Organisation and is associated with an expansion of consciousness. Observing the crystallisation of salts elicits the pharmacist's

understanding of form building processes. On the same spiritual level, salts used as remedies appeal to the Ego-Organism of the patient to regulate the functions of the physical, etheric and astral body in particular.

1. Einführung

In der anthroposophisch erweiterten Medizin werden Salze, wie die mineralischen Arzneimittel allgemein, mit therapeutischer Wirksamkeit insbesondere auf die Ich-Organisation des Menschen eingesetzt. Welche Zusammenhänge sind auffindbar zwischen pharmazeutischer Herstellung der Salze im Labor und therapeutischer Indikation?

Um aus mineralischen Ausgangsstoffen Salze chemisch rein darzustellen, werden sie aus einer Mutterlauge auskristallisiert. Dabei möchte ich, dass die Kristalle ihre Kristallstruktur deutlich zeigen. Die für das Salz spezifische Kristallform soll sichtbar werden, damit ich es auch wirklich erkenne. Manchmal braucht es auch ein Hin und Her von Kristallisieren – Lösen – Kristallisieren, bis das erhoffte Resultat erreicht ist. Ich frage mich: «Was tue ich hier genau und warum?» Hat die reine Kristallform, die Lichtbrechung, die Farbe eine ebenso wesenhafte Bedeutung für ein Salz, wie die Blüte für eine Pflanze? Wenn gilt, dass die Pflanze von ihrem über der irdischen Erscheinung stehenden Astralischen berührt wird, um die Blüte hervorzubringen, von welchen Ebenen wird das Salz berührt, dass es in geometrischen Raumsystemen Form hervorbringt?

Auf meiner Suche möchte ich bis zur Alchemie zurückgehen. Rudolf Steiner griff für die Anthroposophie alchemistische Konzepte der Rosenkreuzer, von Paracelsus (1493–1541) u.a.m. auf. Als grundlegendes Werk der Alchemie gilt die *Tabula Smaragdina* von Hermes Trismegistos, deren Ursprung in die ägyptische Zeit zurückreicht (Roob 1996). Der zweite Hauptsatz der *Tabula Smaragdina* «Siehe, das Oberste kommt vom Untersten, und das Unterste vom Obersten; ein Werk der Wunder von einem Einzigem»¹ ist wohl der bekannteste, der die Entsprechung von Mikrokosmos und Makrokosmos, von Mensch und geistiger Welt bezeichnet. Im Mittelalter drifteten verschiedenste Richtungen auseinander, die man grob in profane «Goldmacher» und in geistige Sucher des Lapis philosophorum, des Steins der Weisen, einteilen kann. Aus der profanen Alchemie entwickelte sich unsere heutige Chemie dank Chemikern wie Friedlieb Ferdinand Runge (1795–1867) oder A.W. von Hofmann (1818–1892). Philosophische Richtungen wurden von Schulen wie den Neuplatonikern oder den Rosenkreuzern gepflegt. Paracelsus erneuerte die damalige Medizin und Pharmazie durch

1 Übersetzung Hans-Dieter Leuenberger (2006)